Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 5 (1858)

Heft: 33: Erfahrungen und Beobachtungen aus dem Kreise der Schule und

des Unterrichts [Teil 1]

Artikel: Zur Geschichte der Pädagogik

Autor: Sanerbrei, Jodokus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-252352

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

überzengt; in ber geschickten Berwaltung ist er tüchtig, und was ber tiefstehende Lehrer für kleinlich hält, das kommt ihm groß vor, sogar in den äußersten, kleinsten Dingen seiner Amtspflichten zeigt er die größte Treue! - Die Schule ist sein Heiligthum, sein Ashl, sein Wirken barin lebenbig und erfolgreich, die Einrichtungen barin sind treffend und weise, die Leistungen groß, sie ist, wie ihr Lehrer, geistig gehoben! — Mit einer Lehrart, die den Geist überzeugt, verbindet er einen Lebenswandel, der alle Herzen gewinnt, zumal da er über alle Narrentheidinge, als Hofmeistern, Splitterrichten, Ausframen ber Selbstweisheit, hartes Aburthei= Ien, Nichtanerkennung fremder Verdienste 2c. erhaben ist, dagegen beför= bert er alles Geistiggemüthliche, die Errichtung wichtiger Lebenszwecke und wonniges, unschuldiges Leben um sich her. Kurzum, in ihm vereinigt sich in wunderbarer Mischung: Seelenheiterkeit und Lebensernst, Amtstüchtigkeit und Treue, Menschenwerth, Familientugend und Bürgervervienst, und sein Geistiggehobensein ist der Brennpunkt, in dem sich alle viese schönen Lebensstrahlen sammeln und aus welchem sie ausstrahlen! \mathbf{R} .

Bur Geschichte der Padagogik.

(Einsendung von — Jodofus Sauerbrei.)

Potz Tansend, welch' breite Ueberschrift und hoher Styl! wird manscher verehrte Leser benken, da wird was herauskommen; und, die Kappe weg, meine Herren, ein simples Dorsschulmeisterchen steht vor Ihnen mit einem Stoß Papier unterm Arm, den er selbst beschrieben und an Mann bringen möchte. Doch, sachte Hans, man lacht Dich sicher aus und wendet sich weg; aber nein, kein Mensch weiß noch, was Du sagen willst: ist es einfältig, so ist es doch wahr, und was eben wahr ist, geshört Allen.

Da hab' ich benn ein Stück aus einem viel gepriesenen Buche über Pädagogik, will sagen Erziehungskunst nach bestimmten Regeln und Grundstätzen, und heißt: Die Erziehungskunst steht auf dem Kopf, man muß sie auf die Füße stellen.

Da kommt's mir vor, ich fähe eine Menschengestalt mit dem Kopf auf der Erde, mit den Beinen in der Höhe nach allen Richtungen hingankelnd, und diese Figur heiße Erziehungskunst. Lachen möcht ich beim Anblick der drolligen Gestalt; aber schmerzliche Thränen weinen muß ich, wenn ich ihren Namen höre, was wichtiges sie sein soll. Stand sie denn immer so — ober wer hat sie so gestellt — wird sie so stehen bleiben? so frage ich alles Ernstes. Nein, mein lieber Hans, das ist eine unnatürliche, künstlich-possirliche Stellung, welche einiges Aufsehen erregen
und einiger Lacherei das Zwerchsell erschüttern soll, und zwar, zur Abwechslung, nur auf Augenblicke. Aeltere Leute haben ähnliche Gaukelspiele schon oft gesehen, helsen aber doch mitlachen, nur damit brav gelacht werde.

Bergleichen wir die Ansichten alter und neuerer Zeiten, wie verschieben wir Erziehung gedacht, geredet und geschrieben worden, z. B. versgleichen wir nur das hausbackene Wesen eines Auther mit der Hälschelei eines Rousseau; die Derbheit eines Pestalozzi mit Diesterweg; die Einsfachheit eines Wilberg mit der Sentimentalität Denzels; die ewig natürsliche Erziehungsweise Fellenbergs mit dem herrschenden Modeton — und wir sinden ohne Brille die extremsten Abweichungen Junen und Außen, wir sinden, daß der klassische Boden der Jugenderziehung zwar vielsach in die Kreuz und die Duer durchpflügt, ja alle möglichen Sorten Pflüge gebraucht, aber weder das Unkraut bemeistert, noch die Kunst der Saamenappretur in alle möglichen Fälle getroffen habe. Ganz ähnlich sieht es drein wie in der wirklichen Bodenkultur. Alle Tage sieht man Bauern mit neuen eisernen Pflügen in die Schmiede sahren zum Ausbessern und Trotz Dombable und Wendepflug gibt es Unkraut, Disteln und ja auch viel Brand im Korn, Juger und Wärren und was der Dinge mehr sind.

Gerate so, ihr Herren! steht's auf bem Boben ber Erziehung unfrer Jugend. Alle Moden, so neu sie sind, taugen wenig; alle Regeln, seien sie speziell oder allgemein, sind Modekseider, die dem Leide, resp. Geiste, gewissen Zwang anthun, und dis man sich in diesen Zwang und seine Jake gewöhnt, ist das Kleid gebrochen und mit dem neuen Kleide kommt eine neue Mode. Das heißt dann konsequent und sest versahren und nach bestimmten (?) Grundsätzen; aber Du mein Gott! auch das Dümmste kann bestimmt heißen, das Verkehrteste kann grundsätzlich sein. Man soll nicht immer Pröbeln, nicht alle Tage ändern, das sei nicht gut und störe den gleichmäßigen Gang zc. zc. Das sagt man uns in Bezug auf den Unterzicht. Gut, meine Herren von A. dis Z., din auch der Meinung? aber laßt uns dann mit Enerm Pröbeln sein in Nuhe; so wenig ihr die Kinzder hergeben wollt zum Experimentiren, so wenig sind wir Lehrer gesiunt, unsern Buckel, beziehungsweise unser ganzes Wesen herzugeden, um an uns die Probe zu machen, wie zähe wir seien.

Wahrhaft erbaulich sind die Schmeicheleien aller Art, grobe und

feine, die wie Hagelschlossen im April freuzweis herniederregnen, so baß man oft nicht weiß, was gelten foll. Es ist halt ein neues Shiftem aufgetaucht mit alten Burgunberhofen nach bem Ralenderschnitt früherer Zeiten, nach welchem, abgesehen von der Erziehungslehre, abgesehen von der Methodik einzig der Lehrerstand und seine Unbehülflichkeit auf faulem Moose ber Sündenbock ber Zeit sein muß. - Daher benn auch kommt, daß er ohne festen Boben, sowohl in Existenz als im Lehrfach so oft Gelegenheit bietet zu schiefen Urtheilen über Lehrform und Lehrtaft. Das liege im Zeitgeist, fagt man; furioses Thier, dieser Zeitgeist, in welche Klasse gehört es wohl? Pädagogen und Bädagöglein, sagt mir boch, wann wird ein sicherer, fester Gang mit Rube eintreten. Ruhe gibt's keine, höre ich rufen, und wenn auch Deine Uhr stille stünde, ber Tag, das Jahr geht gleich dahin. Wahr ist's, boch mit ber Zeit und in ber Zeit läßt man jeden Acker ruben, wenn er gehörig gepflügt und, versteht sich, auch gehörig mit Düngkraft versehen ist. Aber in der Badagogik gibt's keine Ruhe, sie ist ein geistiges Wesen und barf nicht ruben, muß beständig fortschreiten, aber wo= hin? — Wie weit ist sie seit 15 Jahren vorgerückt? Sachte, ihr Herren, die Namen, die Formen thun wenig zur Sache, das Wefen ist sich gleich geblieben und wenn es zehnmat in schöne Redensarten sich hüllen ließ. Die Pädagogit ist nichts als die Puppe eines Dilettanten, die bald so bald anders zum Vorschein kommt, um seine Kunft zu zeigen und etwelchen Applaus zu wecken. Frage man sich alles Ernstes, ob nicht die Modesucht schon so viel Unheil gestiftet in allen Branchen des Lebens? Db nicht die Modesucht in der Erzichung, im Unterricht, in der Schule bereits viel geschadet habe? Die Hand auf's Herz, wer darf, und frei bekennt, wer sich nicht schämt, zu bekennen; die Brille weg von der Nase und mit bloken Augen bas Ding betrachtet, er muß sich ergeben, daß mit all' den tausend verworrenen Künsteleien und neumodischem Zeuge keine Schule gut wird, und die ewig natürliche Erziehungskunst in der Schule, welche für's Leben befähigt, in biefem bunten Wirrwarr von Syste= men, Begriffen und Regeln nie zur Blüthe kommen wird. Die frappantesten Beweise liegen dazu vor. Man will ben Zweck, aber bie Mit= tel fehlen, und diese werden aus allen Weltgegenden her verschrieben, ohne zu wissen, ob sie auch passen ober nicht. Warum klagen die Herren Inspektoren allüberall, die Schulen seien noch weit zurück? Haben nicht die Lehrer das Recht, zu klagen, die Herren Juspektoren seien um 50 Jahre vor in ihren Forderungen? Ihr Herren, botiret jede Schule

Ruall und Fall mit Fr. 2000 und Ihr werdet erschrecken, wie schnell sich bas Vorrücken macht, besonders wenn dann in jede Schule Fr. 500 für Lehmittel, gleichviel, obligatorische ober nicht, wenn sie nur gut und branchbar sind, geworfen werden. Wir wollen wetten, wenn so ein simp= ser Primarlehrer zum Inspektor ber Sekundarschulen gemacht worden wäre, er würde gemäß seiner Besoldung auch dort viel fordern, ob er es aber fände, wie es verhältnißmäßig sein könnte und sollte? Ja, halt! das ist zu viel, so etwas sollte man nur denken und nicht sagen. Ge= buld, die Erziehung kostet viel Geld, und wer dieses hat, kann sich erzie= ben lassen, und wenn's nur brav kostet, so ist's gut, was wenig kostet, hat wenig Werth. Dann aber schätze man die Sache mit der Taxe ber Gerechtigkeit und stelle zum Zwecke auch die Mittel her, so wird die Kunst ber Erziehung zu Ehren gezogen und im ländlichen Kleide ehrbar erscheinen, fräftig sich entwickeln. Man darf aber nicht vergessen, daß das fremde Clement, und wenn es auch so fehr glänzte, nicht für unfre Schulen passen fann und barf, benn je einfacher und natürlicher bieß sich gestaltet, je freudiger wird auch der Erfolg sich gestalten. Man sei daher fehr auf der Hut, daß die Volksschule nicht überladen bleibe; lieber we= niger Allerlei, als ein Schwall unverbauliches Zeug bahinein zwängen. lleberfütterung thut nirgends gut, gibt große Bäuche, hohle Köpfe, leere Man fordre nur herzhaft ein Quantum Wissen weniger und sorge eben so sehr und so viel für das Können. Es ist zwar trocken ge= fagt und scheint reaktionär, retograde oder rückschrittartig zu sein; doch nein, es ist bei allem Fuhrwerk so: überladene Wagen bleiben überall steden, selbst auf hober Strafe.

Ihr Herren Pädagogen, groß und klein, ihr versteht mich nicht gerne, ich weißes wohl, noch weniger werdet ihr folgen wollen, weil ihr nicht gerne aus der Nebelmasse heraustretet und nachgebet, weil ihr fürchtet, den umgehängten Nhmbus zu verlieren, aus welchem heraus die neuen Embrhos so heftig schreien. Aber dessen umgeachtet sieht man euch von weitem, sieht die so oft berühmte Pädagogik gewaltig vermunmt oder verpuppt, zur Unkenntlichkeit entstellt. Es wird die Zeit noch kommen, wo man die Blase zum Plazen bringt und die nackte Gestalt zum Borsschein nuß, trotz ihrem Geschrei. Wir werden nicht ruhen, dis wieder die ruhige Besonnenheit im Gebiete der Erziehung und des Unterrichts ihre Nechte behaupten darf und kann. Wir verlangen daher, daß die Schulkächer unser Volksschulen für die Lehrer als Handbuch sustematisch geordnet werden, daß in dieser Ordnung nicht bloß Symmetrik, auch

Licht, Klarheit und Wahrheit gelegt werde. Wenn man sieht, mit welcher Breite, Länge, Höhe und Tiefe jedes einzelne Werk ausgestattet ist, welche Vicl= und Allseitigkeit gegeben ist, in Stoff und Form eine wahre Unendlichkeit vorhanden ist, und wie dieses Chaos nicht anders kann, als unerquickliche Resultate bieten, so muß man, "wenn man es Ernst meint," erschrecken ob dem gräulichen Jrrthum unten und oben und mitten d'rin. Dennoch bildet man sich dünkelhaft und frech genug ein, im Geiste der alten Pädagogen zu handeln und zu fahren und stützt sich auf ihre Autorität wie auf das Orakel zu Delphi, obzleich weiter nichts sehlt, als die Wahrheit, der Geist und das Leben, und mehr nicht vorhanden ist, als eine verzerrte Maske.

Man halte diese Sprache zu gut; allein es ist Zeit, daß man den Nymbus vom Gesichte reiße und sich ehrlich bekenne, daß wir auf dem Holzwege seien, um in's pädagogische Elhsium zu gelangen. Also noch= mals: Vereinsachen wir die Kunst der Erziehung, und wenn die Schule ja freilich auch mit derselben zu thun hat, den Unterrichtsstoff und die Unterrichtsweise. Doch genug für dießmal.

Bur Ginigung in der deutschen Nechtschreibung.

(Referat des Herrn Schlegel.)
(Fortsetzung.)

Der Vernichtungskrieg geht sodann auch gegen die Vokalverdoppslung zur Bezeichnung der Dehnung. Zunächst scheint's auf "oo" abgesehen zu sein. Vernaleken läßt die Doppelvokale als Auslaute noch zu; "Seele" schreibt er aber, wie selig, mit einem "e". Hinwieder kand ich jüngst in einer Konferenzarbeit noch die veralteten: Schaaf, Saame, Haase, Schoos. Mehr Shre wiederfährt dem Dehnungszeichen "ie". In den Fremdwörtern mit der Endung "ieren" wird es wieder aufgenommen. Mit und ohne "e" sieht man geschrieben: "Dienstag" und die Viegungsformen: gieng, sieng, giebt, empfieng, hieng, stiehlt, besiehlt. Sanders schreibt Wiederskehr und Wiederhall ohne "e".

Im Gebrauche des "s", "f", "ff", "ß" scheint man gar nicht im Klaren zu sein. Es ist noch nicht lange, seitdem man bemüht war, die allgemeine Regel, daß nach geschärftem Vokal ein doppelter Konsonant folgen müsse, auch auf das "f" auszudehnen. Nicht Wenige schrieben Fluss, dass, misslich zc. In jüngster Zeit will man dem "ß" mehr